

LESLEY PEARSE

Als wir *Freundinnen*
waren

ROMAN



BASTEI ENTERTAINMENT 

eine Nase, die zu klein war, um ihren Zügen Charakter zu verleihen. In ihrem abgetragenen gestreiften Baumwollkleid, aus dem sie längst herausgewachsen war, kam ihr Babyspeck deutlich zum Vorschein. Die Knöpfe über der Brust spannten, die Ärmel waren zu eng, und unter dem kurzen Rock lugten mollige Knie hervor.

»Kann keine entdecken, Häschen, aber ich geh lieber auf Nummer sicher«, antwortete Polly, während sie ihre Tochter näher zum Fenster schob, um besser sehen zu können. Ellies langes, schimmerndes Haar war das Schönste an ihr, und ihre Mutter achtete darauf, dass es auch so blieb. »Wir wollen doch nicht, dass dein neuer Onkel und das neue Tantchen denken, dass wir Cockneys alle verlaust sind, oder?«

»Kann ich nicht bei dir bleiben, Mum?« Ellie drehte den Kopf, damit sie ihre Mutter

ansehen konnte. »So ganz allein bist du bestimmt schrecklich einsam.«

»Nein, das geht nicht.« Pollys Lippen lächelten, aber ihre Augen blickten düster. »Lieber bin ich einsam, als dauernd Angst um dich zu haben.«

Ellie zerbrach sich verzweifelt den Kopf nach irgendeiner komischen Geschichte, um die Stimmung aufzuheitern, aber dieses eine Mal wollte ihr einfach nichts einfallen. »Aber dann hab ich Angst um dich«, platzte sie heraus. »Was ist, wenn dich eine Bombe erwischt?«

Polly stieß einen tiefen Seufzer aus. Ihr ganzes Denken konzentrierte sich darauf, Ellie in Sicherheit zu bringen und ihr einzutrichtern, wie sie sich zu benehmen hatte, um aus ihrer Situation das Beste zu machen. An die Gefahr, die ihr selbst drohte, hatte sie bisher gar nicht gedacht.

»Da kommen schon keine Bomben«, behauptete Polly mit aller Überzeugung, die sie aufbringen konnte. »Ist doch nur Angstmacherei, um uns auf Trab zu halten.«

»Dann fürchtest du dich nicht?« Ellie schlang die Arme um ihre Mutter und schmiegte sich an ihre Schulter.

Ellie hatte noch nie erlebt, dass ihre Mutter vor etwas Angst hatte. Sie war vielleicht klein und zierlich, aber sie scheuchte Ratten mit dem Besen aus der Außentoilette, behauptete sich gegen die häufig unangenehmen Schauspieler und Schauspielerinnen im Empire Theatre in Holborn, wo sie als Garderobiere arbeitete, und nahm es jederzeit mit Edna Ross auf.

»Nur davor, dich nicht jeden Tag zu sehen.« Polly, die mit den Tränen kämpfte, drückte ihre Tochter leidenschaftlich an sich. »Aber bis Weihnachten ist alles vorbei, wirst

schon sehen. Vielleicht finde ich inzwischen ja 'ne bessere Bleibe für uns. Und jetzt pack deinen Kram zusammen, dann gehen wir zu Tante Marleen. Sie hat gesagt, dass du bei ihr baden darfst. Und sie hat auch was zum Abendessen für uns.«

Diese unerwartete Aussicht überlagerte Ellies Trennungsängste. Sie löste sich aus den Armen ihrer Mutter und strahlte sie an.

»Was, wir gehen zu ihr in diese tolle Bude? Du hast doch gesagt, dass du da nie hin willst!«

Marleen war Pollys älteste und beste Freundin. Aber Ellie hatte mitbekommen, dass Marleen einen schicken neuen Freund hatte, der ihrer Mutter nicht gefiel, und bisher hatte sich diese strikt geweigert, Ellie zu Marleen mitzunehmen.

»Tja, für einen besonderen Anlass ändere sogar ich mal meine Meinung.« Polly

schniefte, wandte den Kopf und wischte sich verstohlen die Tränen aus den Augen.

»Außerdem hat Marleen dich lieb, und sie wäre fuchsteufelswild, wenn sie sich nicht von dir verabschieden könnte.«

Polly setzte sich auf den Stuhl am Fenster, als Ellie ins Schlafzimmer lief. Die gezwungene Fröhlichkeit, die sie den ganzen Tag über aufrechterhalten hatte, wurde allmählich brüchig. Sie schickte Ellie nicht nur aus Gründen der Sicherheit weg; Polly hoffte, ein neues Zuhause auf dem Land könnte ihrer Tochter all die Dinge bieten, von denen sie selbst nicht einmal zu träumen wagte. Aber zwölf Jahre lang war Ellie der Mittelpunkt ihres Lebens gewesen. Wie sollte sie ohne sie zurechtkommen?

Nichts in dem kleinen Zimmer widersprach Pollys Überzeugung, dass sie als